

Verbundkatalog Kalliope

Krausz, Valerie

Bad Warmbrunn, 1943-04-06

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Bad - Warmbrunn, Riesengebirge, 1943. 6. 4.
(Holtzschmitschule, H. Hehrstr. 6.)

Lieber Herr.

Heute sende ich Ihnen einige Skizzen von meinen Entwürfen, die den Bildhauern hier sehr gefallen. Nach Ostern soll ich selber eine Tasse schnitzen, wenn Aschauer wieder Dichttor sein wird. Jetzt schnitze ich das Relief mit den fünf Tulpen, wovon Wittmann gewissermaßen entrückt war, er sagt, das könne hier kaum noch jemand, man sieht, daß in Ungarn die Volkskunst noch lebendig sei, deshalb gelingt es mir so schön. Er rät mir, ich soll mich insbesondere darin ausbilden, da ich in 2-3 Semestern nicht die gesamte Bildhauerei erfaßt haben. Beim Spielzeug-schnitzen stellte sich heraus, daß mir das Wichtigste darn fehlt, um etwa einen Kumpelman zu machen: der Humor des germanischen Menschen. Das hat Arien nicht, in mir aber scheint doch in allem das ungarische Blut mächtig zu sein. - Aber es drängt mich immer weiter, was ich Ihnen vor Kollers Büste sagte, das glaube ich mehr noch, als damals, jetzt modelliere ich meinen ersten Kopf, es soll mein Vater sein, seine Trauer, nicht so.

So ist mir das Leben auf so beglückend schöne Art von neuem geschenkt, was ich ja auch Ihnen zu danken habe, wie seit langer Zeit alle Freude. - Das mein Leben äußerlich ganz schlimm aussieht, ist freilich wahr, ich bin nun von Berlin aus ganz der Enade der Pfarrerstochter in Budapest ausgeliefert worden, die nun, da sie weiß wie ich vor Kirche stehe, mir einen ganz abcheulichen Brief schrieb: „Der Volksbund ist nicht darn da um solche Leute auszubilden, die nicht dem Volke dienen wollen, sondern nur an ihr eigenes Ich denken!“, die, weil ich den Beruf der Kindergärtnerin aufgab und nur Bildhauer sein will.

Nun schweigt die V.D.A. in Berlin, ich habe auf Stipendium berichtet und bat, daß mir die Aufenthaltsbewilligung solange verlängert wird, bis ich (nach 2-3 Semestern) die Gesellenprüfung ablege. Was nun sein wird?!

Seit 4 Wochen bekomme ich gar keine Post mehr. Auch meine 140 Mk. aus Döppingen erhielt ich nicht, noch bekam ich Antwort von Baranya-Löwinger in München. Ich befürchte, daß meine Post wieder aufgefangen wird, um mir den Aufenthalt

hier unmöglich zu machen, so ohne Geld geht es nicht lange. Wittmann hatte mir eine Münchner Adresse gegeben, an die ich Briefe schicken sollte, abscheuliche Dinge, aber ich würde damit soviel verdienen, daß ich schön leben könnte. Aber auch von dort kam keine Antwort. So stehe ich nun hier, aber es wird mir dadurch erleichtert, daß alle Menschen lieb zu mir sind, von den Bildhauern bis zum kleinsten Lehrburschen. Aber es ist eine so fremde Freundlichkeit, alle gehen hier aneinander vorüber, wie die Toten. —

Sie wissen lieber Herr, in welchem Maße mich meine Vater auf mich selbst zurückdrängt, so daß Keinem Menschen auf der Welt seine Freiheit durch mich bedroht sein könnte; auch der Wunsch nach dem Kinde ist in mir nur sehr selten wach, wie sollte ich noch Kinder haben dürfen, es wäre für ein jedes Kind ein Unglück, mich zur Mutter zu haben!

Aber nur mein Blut beschränkt sich auf den engen Kreis, das ewige in mir bricht unso mächtiger empor, es will sich in All ausbreiten, wie ein Baum. Wehe aber dem Baum, wenn die Sonne ihr Antlitz von ihm wendet, ihre Zweige und Blätter sterben und dann regt der kahle Stamm aus der Erde empor, ein Bild der Verwüftung, und keine Sonne vermag sie noch zu wecken...

Ja... ich bin hier und jetzt gefährdeter denn je. Kein liebevolles Wort wird mir zuteil, es ist grauhaft; ach, in meinem Zimmer ist es so höflich; wenn es so weitergeht, so stirbt meine Seele, das ist aber das Einzige, was ich als Bildhauer brauche, die Technik ist nichts.

So habe ich nun alle Brücken hinter mir abgebrochen; der Vater ist mir böse, daß ich nicht im Regatta blieb, und ich bin nun mehr als der Ungnade der Opavertochter ausgeliefert. Grauenhaft eng ist es in Europa. Ja, ich sehe und achte die Lichtheit, die in der Seele der Partei hier als Keim beschlossen liegt, aber ob sie nach einem Sieg zur Entfaltung kommt? Die Zivilisation wurde von germanischen Menschen geschaffen, der Mensch des Nordens braucht Kampf und Arbeit, er verdarb, als er in wärmeren Zonen Boden zur raschen Entwicklung fand. Das ist die große Gefahr. —

Seien Sie mir nicht böse, wenn ich soviel schreibe und ich bitte Sie sehr, daß Sie mir etwas zum Lesen schicken, ich habe es so sehr nötig, kann mir aber nichts kaufen. Güter kann ich Ihnen zurückschicken.

Denken Sie lieber Herr an Ihre W.